

AUS DEM INHALT



Historische Aufnahmen aus Grafenberg Seite 25

Jumprock-Festival steigt am Samstag in Dettingen Seite 25



Bauernverband feiert Erntedank in Zainingen Seite 26

Hülbener Hobby-Künstler zeigen ihre Werke Seite 26



Geschäft: Auf das Tagwerk darf man auch mal anstoßen. Fotos: Thomas Kiehl



Mit Freude an die Arbeit, dann geht's schon viel leichter.



Weinlese als Handarbeit.



Martin Häfele ist mit seiner Lese sehr zufrieden.



So arbeiten die Großen unter den Kleinen: Martin Koch und seine Helfer.



Fleißige Hände bereiten das Vesper.

Tischbestellung für das Keltern-Fest

Metzingen. Vom Samstag, 17. Oktober, bis Sonntag, 25. Oktober, findet das 33. Sieben-Keltern-Fest des Förderkreises Metzinger Keltern gemeinsam mit der Stadtkapelle, der Skizunft und dem Schwäbischer Albverein, dem Liederkranz Eintracht, drei Glemser Vereinen sowie dem Musikverein Neuhausen statt.

Offizielle Eröffnung des Festes wird am Samstag, 17. Oktober, um 16.30 Uhr mit dem Aufrichten des Besens sein. Sonntag ist ab 11 Uhr Frühschoppen, Montag von 14 bis 17 Uhr Seniorennachmittag. Ansonsten beginnt das Kelternfest jeweils um 17 Uhr mit der Vesperstunde.

Eine Tischbestellung ist ab sofort bis Donnerstag, 15. Oktober, beim i-Punkt am Lindenplatz, ☎ (0 71 23) 925-326 möglich.

Bloß kein Wasser in den Wein

Die Lese in Metzingen erreicht ihren ersten Saisonhöhepunkt

Überwiegend trocken, teils auch halbtrocken – wie der Metzinger Wein eben – ging gestern die erste Hauptlese dieser Saison über die Bühne.

MICHAEL KOCH

Metzingen. Etwas hektisch ging es zu gestern Morgen bei den Metzinger und Neuhäuser Wengertern. Die Weingärtnergenossenschaft hatte zur Schwarzriesling- und Spätburgunder-Lese, dem ersten Höhepunkt dieser Saison, gerufen. Ein Blick zum morgendlichen Himmel verriet, dass da jemand Wasser in den Wein gießen könnte. „Schorle kann man später immer noch daraus machen, aber nicht schon während der Lese“, sagte ein besorgter

Weinbauer. Die meisten Wengerterrückten daher mit ihren Helfern früher aus als gewöhnlich – mit Erfolg, denn als am Nachmittag der Regen kam, da waren die meisten Trauben schon geerntet und in der Äußeren Kelter in Neuhausen zum Pressen abgeliefert.

Nach der Arbeit gibt's Vesper und Gegrilltes

So wenig hilfreich wie Regen ist nach neuesten Erkenntnissen am Tag der Lese übrigens Sonnenschein. Wenngleich gestern in Metzingen damit niemand zu kämpfen hatte, so führte das „zu gute“ Wetter in der vergangenen Woche schon

dazu, dass einige Wengerternoch in der Dunkelheit zur Lese aufbrechen. Besondere Effekte erhofft man sich bei qualitätsorientierten Genossenschaft vor allem bei Weißweinsorten. Ansonsten ist die Sonne bei den Winzern aber natürlich immer willkommen.

Schon vor der Mittagszeit zog gestern der für die Hauptlese typische Geruch nach offenem Feuer über die beiden Weinberge, vereinzelt wurden Böller zum Zeichen des Endes der Lese gezündet. Nach getaner Arbeit wurde dann vielerorten zünftig gevespert oder gegrillt, ehe ab 13 Uhr die Annahme in der Kelter ihre Tore öffnete.

Wichtig, letztlich auch für den finanziellen Erlös eines jeden einzelnen Winzers, ist die Qualität der Trauben. „Nix g'schwätzt isch globt

gnua“, sagte ein Wengertern auf dieses Thema angesprochen. Durch die Bank waren jedenfalls gestern nur zufriedene Gesichter im Weinberg zu erblicken.

„Es sei aber auch Zeit geworden mit der Lese“, fügte ein anderer hinzu. Ohne eine Auslese der faulen Trauben in der vergangenen Woche wäre bis zur gestrigen Lese ein guter Teil der Ernte wohl schon verfault gewesen.

Info

So geht die Weinlese auf den 30 Hektar der Weingärtnergenossenschaft weiter: Dienstag, 6. Oktober, Schwarzriesling und Spätburgunder Selektionsflächen; Mittwoch, 7. Oktober, Grauburgunder; Freitag, 9. Oktober, Silvaner; Samstag, 10. Oktober, Silvaner Selektionsflächen – Blaue Mauer.



Um sie geht es ein ganzes Jahr lang.

Ein weiterer Schritt zur Integration

Tag der offenen Tür im Haus „Gemeinsam Wohnen unter einem Dach“

„Von außen ist dieses Haus nichts Besonderes“, sagte Reiner Fritz am Freitagabend. Genau das soll dieses neue Haus in der Metzinger Straße 11 in Neuhausen aber auch sein – ein ganz normales Wohnhaus.

NORBERT LEISTER

Neuhausen. Nachbarn waren da, zukünftige Bewohner und noch einige andere Interessierte, die sich das neue Wohnhaus in der Metzinger Straße nun auch von innen ansehen wollten. „Das neue Wohngebäude hier fällt von außen nicht auf“, betonte Reiner Fritz. Er ist der Projektleiter dieses neuen Hauses „Gemeinsames Wohnen unter einem Dach“ in der Neuhäuser Ortsmitte. Direkt neben dem nagelneuen Haus steht das „WiM-Gebäude“, in dem behinderte Menschen wohnen und betreut werden und das in der Gemeinde bestens integriert ist.

Das neue Haus, mit insgesamt sieben Wohnungen, verfolgt ein abweichendes Konzept, nämlich das des „Gemeinsamen Wohnens“ von behinderten und nicht-behinderten Menschen unter einem Dach. Hier soll Integration noch weiter gehen, nicht nur im Ort, sondern schon beim gemeinsamen Wohnen. So ganz allein werden aber die Menschen mit Behinderungen nicht in ihren Wohnungen leben müssen: „Es gibt schließlich auch behinderte Menschen, die selbständig sind, aber auf Gemeinschaft nicht verzichten wollen“, so Fritz. In einer Wohngemeinschaft mit vier Apartments, gemeinsamer Küche und Aufenthaltsraum können die Bewohner zusammen kochen, fernsehen, reden, spielen – aber sich auch jederzeit wieder in ihre eigenen vier Wände zurückziehen.“

Warum dieses Konzept? Die Vereinsamung sei nicht nur bei alten Menschen ein Problem, sondern auch bei behinderten, sagte Friedemann Salzer als Dienststellenleiter bei der Bruderhaus Diakonie. Trotz des gemeinsamen Wohnens und Lebens in der WG spiele die Selbstbestimmung aber eine gewichtige Rolle. „Das beinhaltet gleichzeitig

auch die Selbstverantwortung“, so Reiner Fritz. „Jeder in dem Haus hier ist ganz normaler Mieter und geht ganz normal zum Einkaufen.“ Sollten die Menschen mit Behinderungen Hilfe brauchen – „dann greifen wir ein“, sagte der Projektleiter. Somit widersprach Fritz eventuellen Bedenken, dass die nicht-behinderten Hausbewohner Auflagen er-

halten hätten, wenn sie einziehen wollten. „Hier wird niemand verpflichtet, helfend einzugreifen.“ Sowohl der Projekt- als auch der Dienststellenleiter „hoffen jetzt auf eine nette Hausgemeinschaft“, im gedeihlichen Miteinander. „Wir hoffen, dass sich alle unter diesem Dach wohl fühlen“, so Salzer. Nur ganz kurz hatte er als ehemaliger Ortsvorsteher an „die Achterbahnfahrt“ mit diesem Grundstück in der Metzinger Straße 11 erinnert. Weitere Ausführungen dazu wollte er nicht machen, sondern dankte vor allem Metzingers Bürgermeister Dietmar Bez, der sich besonders für das Projekt stark gemacht habe. Dank gebühre laut Salzer auch dem Landkreis Reutlingen, der den politischen Rahmen für das Projekt abgedeckt habe. Dabei könne durchaus darauf verwiesen werden, dass „Wohnen von behinderten und nicht-behinderten Menschen unter einem Dach kostengünstiger ist – und lebensnaher“.

Gedankt hat Salzer auch Paul Seibold, der das Gebäude an die Bruderhaus Diakonie vermietet. „Der Bauherr war schnell von der Idee des gemeinsamen Wohnens begeistert“, so Salzer. Ungefragt und ohne Aufpreis habe Seibold „die Qualität gehoben und viele Extras eingebaut“. Mit dazu gehöre auch eine Holzpellets-Heizung. „Ich freue mich, dass das Haus schon voll ist“, sagte Friedemann Salzer, bevor es zur gemeinsamen Besichtigung des nagelneuen Gebäudes ging.



Angestoßen auf ein gelungenes Projekt haben am Freitagabend Friedemann Salzer, Bürgermeister Dietmar Bez, Landkreis-Sozialdezernent Andreas Bauer und Neuhausens Pfarrer Johannes Kuntke. Foto: Norbert Leister

SPÄTLESE

Moschkartönle

Mostfest in Glems. Das ist Kult. Das ist – mhmm, leckerer Zwiebel- und Rahmkuchen. Oder Wurstplatte. Oder Ripple mit Kraut. Alles urschwäbische, zugegeben deftige, aber unschlagbare Gerichte. Mindestens auf der gleichen Stufe wie diese Speisen beim Glemser Fest ist aber auch der selbst gepresste Saft. Der kommt jetzt nicht mehr in Flaschen, Krügen oder Fässern daher, sondern in Kartons. Oder um noch präziser zu sein: In einem Pappkarton in dem ein Plastikbeutel mit Saft drinsteckt. „Bag-in-box“ wird das genannt. Laienhaft übersetzt müsste das eigentlich „Tüte in Kiste“ heißen. Das klingt zugegeben seltsam. Aber: Muss es denn immer englisch sein? Geht es denn nicht auch anders? Mit ein wenig Phantasie würde einem doch bestimmt was einfallen. Vielleicht – Apfelkarton. Triff den Kern nicht? Also gut, dann vielleicht – Mostkiste. Klingt schon besser. Oder – Saftkarton. Das würde doch gehen. Aber: Warum nicht gleich zurück zu den Wurzeln, zu den schwäbischen? Das Naheliegendste wäre doch, solch eine neumodische Saftverpackungsanlage ganz einfach „Saftguggim-Käschtle“ zu nennen. Oder noch kürzer „Moschkartönle“.

NORBERT LEISTER